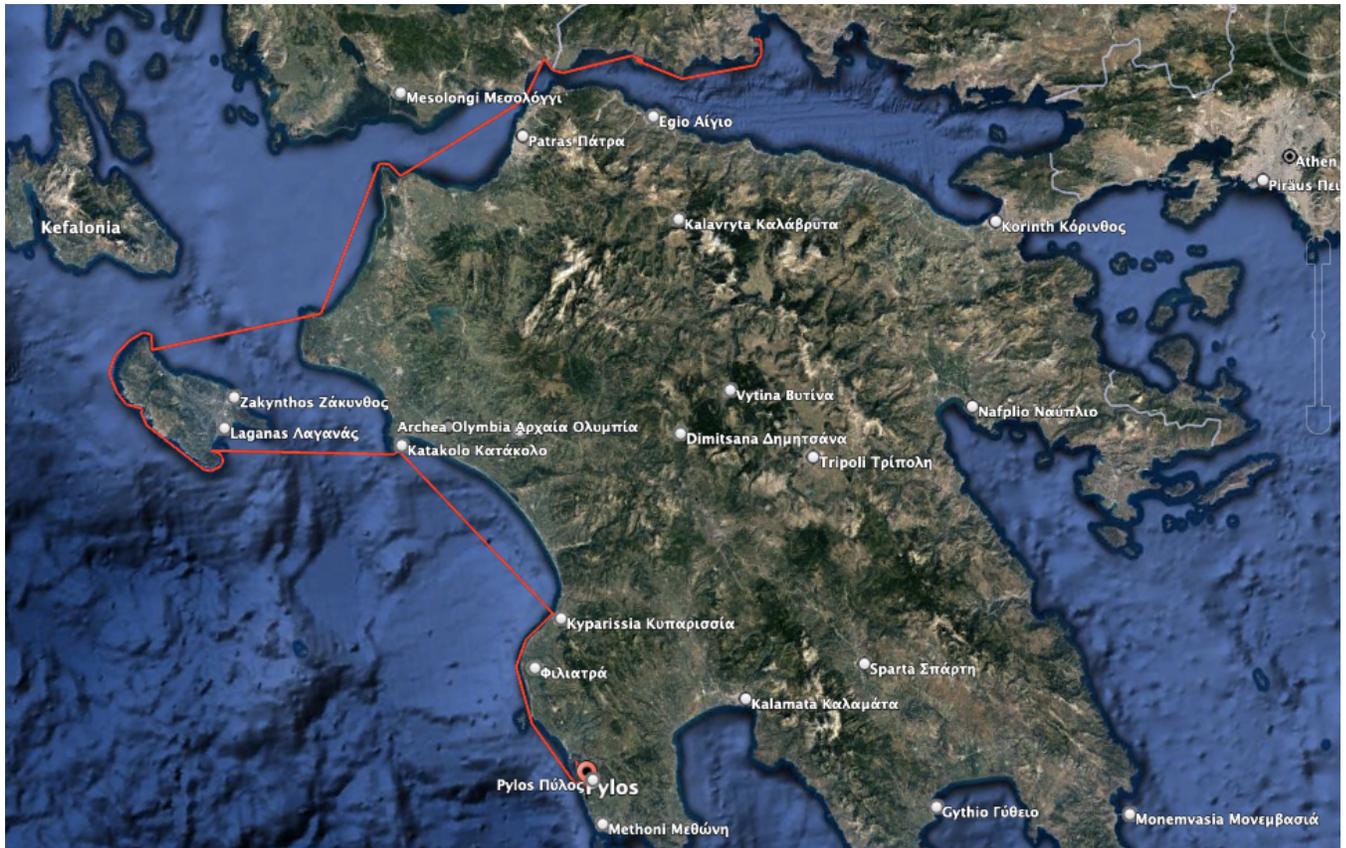




Golf, Wrack und Finger

„... um mit der SCHWALBE einmal rund um die Peloponnes zu fahren.“



Montag, 26. bis Mittwoch 28. Juni; Galaxidi

Am Montag sind wir, die jetzt wieder vollständige SCHWALBEN-Stammcrew BMW = Bonni, Mary, Wolfgang, per Mietwagen von Kilada in den Golf von Korinth, nach Galaxidi gereist. Die SCHWALBE wartete wohlbehalten und geduldig, aber mit freudig gespreiztem Gefieder auf uns; sie muss noch einen Tag länger warten. Denn wir haben das Auto noch inklusive Dienstag gemietet, wollen wir noch mal ins Landesinnere.



Delfi kennen wir schon, dürften Bonni ohnehin nicht mitnehmen, und es ist affenheiß. Wir verzichten auf Kultur und unternehmen eine Landpartie. Sehr zu unserer Begeisterung: Hier sieht es aus wie in der Toskana, und am Wegesrand wächst wie Unkraut, was bei uns richtig Geld kostet - wenn sich sowas bei uns überhaupt draußen hält.

Und dieses wachsam-neugierige Kätzchen am Wegesrand hat es uns besonders angetan.



Von Delfi aus hat man einen großartigen Blick auf die Olivenhain-bewachsene Tiefebene.



Wenn wir schon mal ein Auto haben, dann können wir auch richtig einkaufen: Ein Auto muss man intensiv ausnutzen, insbesondere all die schweren Einkäufe erledigen, vor allem Wasser, Milch, Wein. Wir nutzen intensiv, bis nun wirklich gar nichts mehr in den Kleinwagen passt. Jetzt haben wir aber auch für die nächsten drei Wochen ausgesorgt, und unser Hackenporsche, der Universal-Einkaufs-Trolley, hat weiter Urlaub.

Donnerstag, 29.6.; Galaxidi - Trizonia

Die Peleponnes-Umrundung beginnt mit der Fahrt nach Trizonia; diese kleine Insel mit ihrer idyllischen Ankerbucht und der kleinen Marina hatte ich ja bereits auf der Herfahrt kennen und lieben gelernt.



Wir landen mit dem Dingi an der schmalsten Stelle der Insel und gehen rüber zum Dorfplatz, an dem einige Tavernen Abendessen anbieten - für Zwei- und für Vierbeiner: Diesen ausgebildeten Restaurantkatzen scheint es hier nicht schlecht zu gehen, und dem Aussehen nach liefert hier hauptsächlich ein Kater, ein schwarz-weißer, das wertvolle Erbgut.



Freitag, 30. 6.: Trizonia - Nafpaktos

Natürlich kann ich Mary mein geliebtes Nafpaktos nicht vorenthalten.



Auf dem großen Platz unter der riesigen Plantane treffen sich Einheimische und Touris zum geselligen Mit-einander, Anemogiannis winkt vom Turm am Hafeneingang aus.



Samstag, 1. Juli; Nafpaktos - Ormos Limanski

Heute geht es wieder unter der Brücke Rio-Antirio durch, raus aus dem Golf von Korinth und rein in den von Patras. Ich bin ja mittlerweile vertraut mit den Riten, denke ich. Ja, nee, is klar: Gar so einfach ist das jetzt nicht. Wir haben herrlichen Segelwind, müssen aber zur Brücke aufkreuzen. Gleich nach unserer Abfahrt in Nafpaktos hatte ich Rio Traffic benachrichtigt, wir seien 5 Meilen entfernt, von Ost nach West.



Same procedure as last time, three pillars portside, one pillar starboard, standby one four. Wir kreuzen lustig vor uns hin, da erreicht uns der leicht drängende Aufruf: Schwalbe, proceed to the bridge! Okay, ich proceede ja schon, nur eben in der Kreuz. Ein zweiter Funkspruch fordert zum akzelerierten Proceeden auf. Wieso das? Es ist kaum Traffic, da sollte es eigentlich egal sein, wann wir da durchfahren. Aber gut, Motor an, proceeded, thank you for your kind advise, have a good watch! Der Moloch Patras grüßt aus der Ferne.



In der Motor-Anfahrt auf unsere heutige Ankerbucht fangen wir uns eine Fischerleine ein, die sicher 200 m weit zwischen zwei Bojen verläuft. So schnell war aber noch nie die Maschine auf neutral und ich mit dem nackten Hintern im Wasser. Ich kann die Leine los machen, erst aus dem Bb-Prop, und dann muss ich noch mal ran und Stb-Prop und -Ruder befreien. Gott sei Dank läuft alles ganz problemlos, aber wer kommt auf die Idee, dass zwei weit auseinander liegende Bojen mit einer treibenden Leine verbunden sind?! Das Nachspiel können wir vom Ankerplatz aus beobachten: Kaum eine Viertelstunde nach unserer Aktion inspiziert ein Fischerboot die Leine. Der Buschfunk hat funktioniert, und offenbar war alles okay.



Die Ankerbucht haben wir für uns alleine, nur ein Angler übernachtet am Ufer. Ob der wohl auch angelt?



Sonntag, 2. Juli; Ormos Limanski - Kyllini

Wir möchten unsere Peleponnes-Umrundung mit einer Zakynthos-Umrundung erweitern. Die Überfahrt zur Insel ist uns aber zu lang, und so machen wir Zwischenstop in Kyllini, einem wirklich nichtssagenden Dorf auf dem westlichsten Zipfel der Peleponnes. Das Foto des Tages ist ein arg mitgenommenes Moped in der malerischen Kulisse des Fischerei-Hafens. Es wird noch als Fortbewegungsmittel genutzt - unglaublich!



Montag, 3. Juli; Kyllini - Agios Nikolaos / Zakynthos

Unsere (sehr empfehlenswerter) Hafen- und Ankerplatz-App Navily hat den kleinen Ort Agios Nikolaos im Norden der Insel empfohlen. Der Weg dahin lässt mich an unseren seglerischen Fähigkeiten zweifeln: Wir können Agios Nikolaos nicht anlegen, müssen kreuzen. Aber je mehr wir Richtung Zakynthos kommen, umso mehr sieht es fast so aus, als kämen wir mit einem Schlag hin. Aber nur fast. Also klar zur Wende. Aber dann, beim Holeschlag, gerät der Kurs zum P-Bogen; das ist ja nun auch nicht Sinn der Sache. Wir eiern einige Male so hin und her, dann endlich können wir dicht unter Land unser Ziel anlegen.

Kurz vor dem Hafen üben ein paar Surfer das Wingfoilen, also Windsurfen mit einer Art Drachen, der aus der Hand, ohne Mast gefahren wird. Das ist natürlich mit frequentem Ins-Wasser-aus-dem-Wasser verbunden; für mich nicht kalkulierbar, wann die Jungs mit einem Affentempo in welche Richtung auch immer rumdüsen, oder ob sie sich erst mal im Wasser liegend neu orientieren wollen. Nach dem x-sten Ausweichen tröte ich sicherheitshalber mal, um mir dann den Spruch einzufangen, dass ich doch under power führe und gefälligst ausweichen solle. Ich bin ja gerne gefällig, speziell bei Kindern oder Anfängern, aber ich finde, die Surfer sollten mir auch ne Chance geben, und der Instructor könnte vielleicht auch mal die Basisregeln unterrichten, von wegen ob ein Surfbord als Boot an den Wegerechtsregeln teilnimmt oder ob permanenter Wechsel von Kurs und Geschwindigkeit irgendein Wegerecht aufrecht erhält. Immerhin kommt er ran und fragt, ob bei uns alles in Ordnung ist. Ich verdreh die Augen und winke ab, ja, alles okay, er verdreht die Augen und zuckt die Schultern, sorry, aber er hat nen Sack Flöhe zu hüten.

Die Bucht vor der Ortschaft Agios Nikolaos ist weit, tief und durch eine Insel geschützt.



Bei Navily wird als Zweitnamen Costas' Place aufgeführt. Costas sei beim Festmachen an den ausgelegten Moorings behilflich und auch sonst sehr hilfsbereit. Und richtig: Schon weit draußen fängt uns ein Schlauch ab, er sei Costas und empfehle eine Mooring, das Wasser sei zum ankern zu tief und die Anlegeplätze am Kai sehr rar. Er führt uns an eine Mooring, nimmt unsere Leinen an und fixiert sie routiniert; nein, Mooring und Service seien kostenfrei, aber wenn wir essen gehen möchten, dann würde er sich über unseren Besuch sehr freuen. Erst in seiner Taverne La Storia (oder gehört sie seinem Onkel?) direkt am Wasser können wir bewundernd feststellen, wie dicht Costas die Boote einparkt, und die Taverne ist rammelvoll.



Es wird spät, bevor wir nach Hause kommen, der Mond geht bei der SCHWALBE auf; hier übrigens noch mit maßgeschneiderten Fensterbeschattungen zum Schutz vor UV-Strahlen und Wärme; allerdings wurden die bald wieder abgebaut, weil sie auch die Sicht nach draußen verschlechtern. Schutz für die Zeit ohne Crew.



Dienstag, 4. und Mittwoch 5. Juli; Agios Nikolaos - Keri

An der Nordecke und der Westküste Zakynthos gibt es viele „Blue Caves“ und zerklüftete Klippen.



An einigen Felsabbrüchen liegen beliebte Badestrände, die man allerdings nur von See her erreichen kann, mit eigenem oder Miet-Boot oder als Boat-People auf den allgegenwärtigen Leute-Rumfahr-Dampfern.



In dem wohl beliebtesten Felsabbruch Zakynthos', was sag ich: Griechenlands! liegt ein Schiffswrack. Deshalb heißt die Navigio Bay auch Shipwreck Bay, und sie ist eins der bekanntesten Fotomotive Griechenlands. Tatsächlich ein magischer Ort: Die Bucht wird gesäumt von hohen sandfarbenen Klippen, der Strand hat weißen Sand, das Wasser schimmert türkis, und mitten in diese Kulisse liegt - wie eine Requisite - das namensgebende Schiffswrack. Eine unwirkliche Atmosphäre, sogar die Akustik ist hier besonders.



Das Wrack liegt hier seit einer Sturmnacht 1980, als der Küstenfrachter Panagiotis - wie man munkelt mit Zigaretten und anderer Schmuggelware aus der Türkei für Italien - hier aufgelaufen ist. Man erleichterte den Havaristen, vielleicht als eine außerplanmäßige Strukturhilfe für ärmere Küstenregionen, und zog ihn ganz auf Land, wo er jetzt publicity-wirksam verrottet und sogar schon als Filmkulisse gedient hat.

2018 wurde die Bucht kurz gesperrt, weil immer wieder Stücke von den Klippen abstürzten, und nachdem 2022 ein Erdbeben einen weiteren großen Erdbeben verursacht hat, ist der Zugang von Strand und Klippen stark limitiert bis verboten. Aber täglich besuchen hunderte Touristen täglich die Bucht von See aus; sie ist ein Touri-Klischee par excellence, aber mE absolut einen Besuch wert! Sehr eindrucksvoll!

Wir reisen weiter an der Küste entlang nach Keri in der Bucht von Laganas, bekannt für das Auftreten von Meeresschildkröten, *Caretta caretta*, der Unechten Karettschildkröte. Sie legen hier im Sand ihre Eier ab, weshalb weite Teile der Bucht unter strengem Naturschutz stehen. Es existieren genau definierte Begehens- und Befahrensverbote, Höchstgeschwindigkeiten und ähnliche Regularien, die aber insbesondere von den örtlichen Touristikunternehmen komplett missachtet werden; unverständlich, dass den Unternehmen offenbar der zufriedene Kunde von heute wichtiger ist als der nachhaltige Erhalt der Art und somit ihre Lebensgrundlage von morgen.



Keri selbst ist ein kleiner Ort, der im wesentlichen vom Tourismus sprich von den Meeresschildkröten lebt; entsprechend kann man hier Boote leihen oder an geführten Bootsausflügen teilnehmen.



Beim Abendessen erfahren wir vom Nachbartisch, auf diesen Fahrten gäbe es nicht wirklich was zu sehen. Jedenfalls keine Schildkröten, und auf den Stränden nur die mit Holzzäunen abgetrennten Areale, auf denen die Ranger Schildkrötenester entdeckt haben. Aber im Hafen sähe man sie manchmal.

Auch wir sehen (heute) keine Carettas, aber dafür „unsere“ Wappentiere, und die reichlich! Wir beschließen, noch einen Tag zu bleiben und ein wenig am Boot zu arbeiten.

Wir erkundigen uns, ob wir auch mit unserer SCHWALBE zu der vorgelagerten Insel fahren dürfen, auf der es angeblich viele Schildkröten gibt. Ja, wir dürfen. Machen wir, beim Weiterfahren.



Donnerstag, 6. Juli; Keri - Katakolon

Um allzu großem Gedränge zu entgehen, machen wir uns schon früh auf den Weg zur Schildkröteninsel. Unterwegs sehen wir, man glaubt es nicht, zahlreiche schwimmende Eisdielen, Fastfood-Küchen und Kioske, alle auf dem Weg zur Insel. Aber noch hat der ganz große Caretta-Run nicht eingesetzt.



Trotzdem nicht unser Ding: Auf dem Strand liegen die besagten schwimmenden Fressbuden, und irgendwann kommt ein voll besetztes Ausflugsboot in Sicht, fast schon in Kontakt, denn der Skipper lässt es sich nicht nehmen, mich brutal zum Aufstoppen zu zwingen. Übrigens hätte ich das ahnen können, denn der Skipper dieses Bootes ist auch auf Navily entsprechend erwähnt. Die Leute auf seinem Boot tun uns Leid: Eingepfercht wie die Boat People.

Wir segeln weiter Richtung Peleponnes, nach Katakolon. Nichts Besonderes, aber diese einfache, umso liebevoller gepflegte und unglaublich wuchernde Blumenpracht an den Wänden und Fassaden begeistert uns jedes Mal auf's Neue.



Freitag, 7. Juli; Katakolon - Kaipirissia

Die Hauptwindrichtung an der Westküste der Peleponnes ist NW, und im Moment haben wir ganz muntere Windchen. Entsprechend veranstalten wir ein Sonntag-Nachmittag-Segeln nach dem anderen, ganz nach Art des Hauses. So erreichen wir Kaipirissia am frühen Nachmittag; im Hafen tun wir uns etwas schwer mit der Liegeplatzsuche: Einige Eigner gefallen sich darin, in splendid isolation zu liegen, mit grad so viel Platz zum Nachbarn hin, dass man sich so eben nicht mehr reinzwängen kann. Etwas mehr Gemeinsinn, und es würde

noch die Hälfte mehr Boote reinpassen. Zudem kommt, dass an einigen Stellen Moniereisen und Eisenbügel aus der Kaimauer herausragen, ein Liegen hier also auch erschweren. Egal, nach einigem Suchen haben wir einen adäquaten Platz gefunden.

Allerdings wurden wir gleich bei der Einfahrt schon abgelenkt, es schwammen uns zwei *Carettas* über den Weg. Später stellen wir fest, dass die Tiere keineswegs scheu sind, aber man kann sie nur schlecht fotografieren, weil in der Regel unter Wasser.



Die Unechte Karettschildkröte wird bis zu 120 cm lang und wiegt bis zu 110 kg; man hat bei ihr einen Magnetsinn festgestellt, gut für das Auffinden der Brutstrände nach wochenlangen Reisen! Sie lebt von allerlei *frutti di mare*, Krebse, Tintenfische, Quallen, Kopffüßlern, aber sie mag auch See gras ua Vegetarisches; deshalb wird sie gerne und erfolgreich mit Salat angelockt. Nachdem sie lange wegen ihres Fleisches, den Eiern, dem Schildpatt und sogar wegen des Fetts für kosmetische Produkte gejagt worden und fast ausgestorben ist, steht sie heute unter Naturschutz.

Beim Spaziergang durch's Dorf finden wir merkwürdige Bauten und Konstrukte, können aber nicht rausfinden, wozu sie dienen. Vielleicht ein Columbarium und eine Schutzvorrichtung für Aluhüte gegen Aliens?



Samstag, 8. und Sonntag, 9. Juli; Kaipirissa - Bucht von Navarino

Als nächstes Ziel haben wir uns die Bucht von Navarino ausgesucht, oval, etwa 5 x 4 km groß, beherrscht vom Ort Pylos mit seiner alten Befestigung im Südosten und der Festung Paleokastro im Norden. Von Norden kommend könnte man zwar auch über eine untiefe Zufahrt in die Bucht fahren, aber das überlassen wir den Einheimischen. Stattdessen fahren wir unten rum, und finden - well done - ein großes Felsentor; da kann sich das Teil in Malta mal ne Scheibe von abschneiden - aber das ist ja ohnehin schon eingestürzt.



Die Bucht erlangte Berühmtheit durch die hier stattgefundenene Schlacht von Navarino, 1827. Im Londoner Vertrag hatten Großbritannien, Frankreich und Russland im Bestreben, die „orientalische Frage“ zu klären, also die Neuordnung des sich auflösenden Osmanischen Reiches (vulgo: wie kann man die Osmanen rauschmeißen und gleichzeitig selbst Einfluss gewinnen), einen Waffenstillstand zwischen Griechenland und dem Osmanischen Reich angestrebt. Griechenland war einverstanden, die Osmanen nicht. Die osmanische Flotte hatte in der Bucht von Navarino eine strategisch starke, halbkreisförmige Schlachtordnung vorbereitet. Der englische Oberbefehlshaber Codrington ließ, nachdem er sich schon einige Fehleinschätzungen erlaubt hatte, seine Schiffe in die Bucht fahren und höchst arrogant mitten im Halbkreis ankern, eine Einladung an die Osmanen, seine Flotte von allen Seiten zu beharken. Eigentlich sollte er Frieden halten und keine Kampfhandlung beginnen, aber irgendwann, natürlich völlig unbeabsichtigt, lösten sich die ersten Schüsse. Kurz: Der bessere Drill der englischen Crews, günstiges Wetter und Glück machten den Nachteil des unkonventionellen Verhaltens Herrn Codringtons wett, die vereinigte englisch-französisch-russische Flotte besiegte die Osmanen vernichtend in der letzten Seeschlacht, die ausschließlich mit Segelschiffen ausgetragen wurde. Codrington wurde erst getadelt, dann geadelt und zum Admiral befördert, die Osmanen flogen raus aus Griechenland und Europa, Griechenland wird nach jahrelangem Aufstand unabhängig.

Uns bietet sich die Bucht von Navarino als perfekter Ankerplatz, direkt neben der nördlichen Zufahrt.

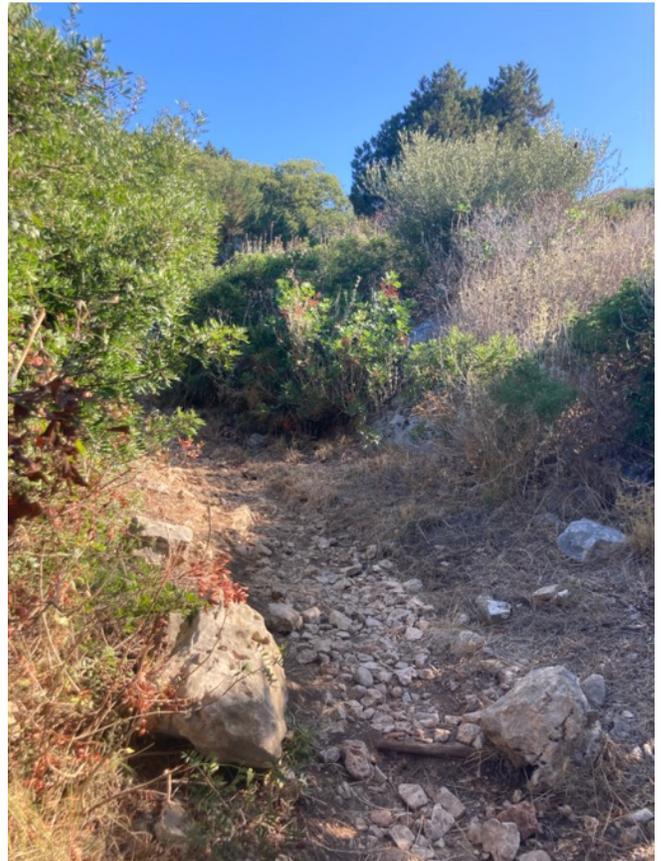


Wir bauen unsere selbstgefertigte Vordeckbeschattung auf und begeben uns ans ausführliche Chillen. Eigentlich wollen wir noch hoch zur fränkischen Festung Paleokastro, aber das wird wirklich zu heiß. So beschließen wir, noch einen Tag dran zu hängen und den konditionsfördernden Aufstieg morgen recht früh zu starten.

Die Festung, eigentlich wohl mehr ein größerer befestigter Ort, liegt gute 130 m hoch.



Der Weg ist steil, steinig und schweißtreibend, selbst am frühen Vormittag; die seltenen Schattenplätze, an denen noch Wind geht, werden schamlos genutzt.



Hier oben sind die eigentlichen Chefs die fetten Spinnen, die mit ihren quadratmetergroßen Netzen die Wege überspannen; ständig geht man einer ins Netz!!



Ein anstrengender Ausflug, und zurück am Strand sind wir froh, unsere Füße ins Wasser stecken zu können - im Schutz der Sandburgen!



Die Festung Paleokastro selbst haben wir eher uninteressant gefunden, es gibt kaum mehr als Ruinen. Aber der Ausblick von da oben ist gigantisch! Links das Meer mit einer karibischen Bucht, mittig eine Salzlage und rechts die Bucht von Navarino.



Wir sind am ersten, dem westlichsten Finger der Peloponnes angekommen. In den nächsten Wochen geht es an die anderen Finger, rund um das berühmte Kap Maleas in den Argolischen Golf, nach Kilada.